

# Die Hellseherin von Monte Carlo

Aus den Notizen des Kriminalkommissars Ashton Wolfe

Zeichnungen von Theo Matzka

Der Verfasser dieser Erzählung, Ashton Wolfe, ein Engländer, war jahrelang Mitglied der Internationalen Sicherheitspolizei, zuerst aus reiner Liebhaberei, später beruflich. Seinen Dienst übte er vorwiegend an den mondänen Orten aus, wo die internationale Eleganz aller fünf Erdteile sich zu treffen pflegt, und die Fäden mancher „cause célèbre“ liefen durch seine Hand. Das Erlebnis, das er im folgenden erzählt, ist authentisch.

\*



Kriminalkommissar Ashton Wolfe, Mitglied der Internationalen Sicherheitspolizei, mit dessen Hilfe die Entführung der Gräfin Pilar Concepcion Gonzalez gelang.

Diejenigen, die öfters die kalten Wintermonate im sonnigen Süden zugebracht haben, erinnern sich vielleicht noch des Aufsehens, das vor vielen Jahren englische und französische Blättermeldungen über das tragische Ende der schönen und reichen Gräfin Pilar Concepcion Gonzalez her-

vorgerufen haben. Man entsinnt sich vielleicht noch, daß sie auf einer Station unweit Marseille den Expresszug erwartete, sich auf die Schienen warf und im Augenblick tot war. Es wurde damals vermutet, daß die Gräfin schwere Spielverluste erlitten und dadurch den Verstand verloren habe.



Gräfin Pilar Concepcion Gonzalez, die von Kriminalkommissar Wolfe entführt wurde und deren Opfer er selber beinahe geworden wäre.

Sie war eine außergewöhnlich schöne Frau, kaum 30 Jahre alt und während der Saison stets eine bekannte Erscheinung an den Spieltischen von Monte Carlo gewesen. Natürlich knüpften sich allerlei Vermutungen und viel Gerede an das tragische Ende eines solchen Schmetterlingsdaseins. Diese blendende

Schönheit der ersten Gesellschaftskreise war jedoch mit keiner der alten spanischen Adelsfamilien verwandt, sondern nichts als eine Abenteuerin ärgster Sorte, die den Ruin und sogar den Tod vieler junger Männer verschuldet hatte. Ihr richtiger Name war Sonia Varonoff.

Als ich sie in Monte Carlo traf, hatte sie gerade eine schreckliche Methode ausgearbeitet, die, wäre sie ihr völlig gelungen und unentdeckt geblieben, sie reich gemacht hätte. Kein Freund war in ihrer Begleitung, als das dramatische Ende kam, nur Monsieur Dufresne von der Pariser Sicherheitspolizei, der sie nach St. Lazare (Pariser Frauengefängnis) bringen sollte.

Ich hatte M. Blanchards Angebot, dem Internationalen Sicherheitsdienst, dessen Oberhaupt er war, beizutreten, angenommen; aber ich fing schon an, mein Versprechen zu brechen, denn ich war bereit all der vom Golde verbündeten Menschenmassen überdrüssig, die ewig wechselten und doch stets dieselben blieben.

Die Saison, die Ende März zu Ende geht, war schon vorgeschritten; April ist ja schon ein heißer Monat dort unten, wo nie Nordwind weht.